



The inner struggle begins. A combination of feelings which make it difficult to define love in one consistent way.

Eurobiographia 2

Geschichten der Bewohner Europas,
gestern und heute

Geschichten über Recht und Demokratie

Geschichten über die Zugehörigkeit zu
Europa



GD Bildung und Kultur

Programm für lebenslanges Lernen

1991 – DINGE PASSIERTEN, DIE ICH NIEMALS FÜR MÖGLICH GEHALTEN HABE

(Erzählung)

Margrit Pawloff, Deutschland

Ein Jahr wie jedes andere? Nein, einen Gleichklang der Jahre gibt es nicht. Nicht wirtschaftlich, nicht meteorologisch, nicht politisch.

Die Jahre ähneln mehr der Zackenlinie der Börsenberichte. Manchmal meint man auch der Lebenskurve eines Sterbenden. Für mich zeigte das Jahr 1991 steil nach unten. Die DDR war mit der Unterzeichnung des Einigungsvertrages durch die damaligen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und dem parlamentarischen Staatssekretär beim Ministerpräsidenten der DDR Günter Krause Geschichte und auf dem Weg in eine Fußnote.

Vierzig Jahre war sie mein Leben, meine Identität, sie war mein Weg aus einem kleinen Dorf im Brandenburgischen in die Hauptstadt des Landes und auf die Höhen der Wissenschaft. Es war auch der Weg zu meinem privaten Glück.

Ich hatte das Gefühl, ich sei aus dem fahrenden Zug geschubst worden und niemand half mir auf die Beine. Die Sektion, damals hieß sie so nicht mehr, und noch nicht Fakultät, deren Direktorin ich war, wurde abgewickelt. Das war ein milderer Ausdruck als geschlossen.

Im Auftrag des Bildungsministers Meyer wurde mir vom Universitätskanzler, so hieß jetzt der ehemalige Erste Prorektor, eine Abberufungsurkunde ausgehändigt. Der auch nur für kurze Zeit neue Kanzler war vordem der Erste Prorektor. Der neue Minister hat ihn beauftragt, mir und vielen anderen Professoren und Dozenten die Abberufungsurkunden auszuhändigen, bevor er sie

selbst bekam. Er aber direkt aus der Hand des Ministers. Ein für uns alle peinlicher, entwürdigender Vorgang. Die Begründung für die Abberufung der Dozenten und Professoren lautete: Wegfall des Berufungsgebietes... Ich hatte keinen Lehrstuhl mehr und ging in die Arbeitslosigkeit.

Bevor das in Kraft trat, übertrug mir der Kanzler die Aufgabe, die Sektion aufzulösen. Ich hatte alle Panzerschränke zu leeren, die Forschungsberichte und Dissertationen zu vernichten, die Karteikarten der Inventare zu ordnen, die Räume besenrein zu hinterlassen und die Schlüssel abzugeben. Drei Ereignisse haben mich tief erschüttert: Während eines Meetings, so hießen jetzt die Zusammenkünfte, prangerte mich mein bester Assistent als Stalinistin an. Mit ihm an der Seite hatte ich ein gutes Forschungsprojekt im Landesmaßstab organisiert. Ich war seine Tutorin und habe ihm auch Vorlesungen übertragen. Ich glaubte, mit ihm auf einer Wellenlänge zu sein.

Die staatlichen, wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Institutionen wurden eine nach der anderen nach einem feinen Prozedere „abgewickelt“.

Nicht alle wurden mit einem Schlag lahmgelegt, entlassen, geschlossen oder einfach platt gemacht. Wie nach einem unheimlichen, bösen Vorgehen wurde erst der gesamte Parteiapparat vom Zentralkomitee beginnend über die Bezirksleitungen, die Kreisleitungen und Betriebsleitungen, dann der Staatsapparat, beim Ministerrat und der Staatlichen Plankommission beginnend über die Ministerien und die Bezirksverwaltungen, dann die gesellschaftlichen Organisationen, der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, die FDJ, die Deutsch—Sowjetische Freundschaft, dann die Universitäten und die Hoch- und Fachschulen nacheinander geschliffen.

Mit dem schrittweisen Vorgehen wollte man sicherlich erreichen, dass keine Solidarität und kein organisierter Widerstand entstehen. Man wurde im Glauben gelassen, es passiere immer den anderen und man selbst sei in Sicherheit. Schon am 1.1.91 übernahmen die neuen Bundesländer das Steuerrecht und die Sozialgesetzgebung der BRD. Viele Menschen wurden mit Vollendung des 55. Lebensjahres

in den Vorruhestand geschickt. Ob sie wollten oder nicht, sie wurden Rentner.

Klingt besser als Arbeitslosigkeit und belastete nicht die Arbeitslosenstatistik. Für meinen eigenen Übergang in den Altersübergang fehlten mir zum Stichtag 31 Tage. Wäre ich eine Frühgeburt gewesen, hätte ich finanzielle „Vorteile“ gehabt, so aber ging ich nach einer gründlichen Prüfung unter Leitung eines Professors von der Freien Universität West-Berlin erst einmal in die Arbeitslosigkeit. Mehr als zehn Professoren und Dozenten, auch ich, unterwarfen sich so einem Prüfungsmodus. Ein einziger hat den Zuschlag erhalten. Der war schon seit langem mit der Friedrich-Ebert-Stiftung verhandelt und unter Wissenschaftlern der DDR als der bekannt, der öffentlich kundgetan hatte: Tausche Lehrstuhl gegen Dachstuhl.

Er ließ sich von einem befreundeten Arzt eine Allergie wegen der schlechten Luft in Leipzig attestieren und baute im Berliner Umland ein Haus.

Die Versorgung mit Baumaterialien war in Berlin auch schlecht, aber um einiges besser als in Leipzig. Baumärkte kannten wir nicht. In einem neu gegründeten soziologischen Institut, Nachfolger meiner Sektion, bekam er einen Lehrstuhl. Ich stand in der Schlange am Arbeitsamt Normannenstraße. Ironie der Geschichte: Aus den Gebäuden des Ministeriums für Staatssicherheit wurde das florierende Arbeitsamt. Ich stand gedemütigt hinter dem Professor der Asienwissenschaften, der die Sprache der Khmer in Laut und Schrift gesetzt hat. Und ich hatte jede Woche wieder zu erscheinen. Ich bekam jeden Monat ein Arbeitslosengeld überwiesen. Auf den unzählig ausgefüllten Anträgen habe ich 43 Arbeitsjahre nachgewiesen. Die Zeit der Aspirantur für die Promotion A und auch B wurde mir nicht angerechnet. In der Sozialgesetzgebung der BRD kam so ein Fall nicht vor. Viereinhalb Arbeitsjahre wurden mir nicht angerechnet, weil eine Freistellung von der Arbeit mit einem Aspirantenstipendium und der Garantie den Arbeitsplatz zu behalten, in der bundesdeutschen Wirklichkeit nicht vorkam. Spätere Klagen vor dem Sozialgericht wurden abschlägig behandelt. Damit

fehlen mir echt Entgeltpunkte. Und nicht nur mir. Man konnte jeden Tag mit allen Verkehrsmitteln kostenlos durch die ganze Stadt kutschieren. Ich hatte Angst. Vor dem Flitter, vor dem Neuen, vor den Fenstereinsteigern, vor den Handtaschendieben, vor den Ausschreitungen gegen Vietnamesen wie in Hoyerswerda, selbst vor der Kiefer-Bücherei mit den wundervollen Auslagen. Ein anderer meiner Assistenten wurde am Bahnhof Zoo hinterrücks von einer KO-Nadel in den Rücken getroffen und erwachte ohne Ausweis und ohne 100 Westmark Begrüßungsgeld.

Und in den Zeitungen, die schillernd bunt mit großen Fotos und noch größeren Buchstaben erschienen, konnte man lesen, welche Rolle Michail Gorbatschow spielte. Seine Unterschrift steht unter der Auflösung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, steht unter der Auflösung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und unter der Auflösung des Warschauer Vertrages. Ich war niemals Anhänger seiner populistischen, verdummenden Parolen. Dass man ihn bis heute hofiert, zeigt seinen politischen und charakterlichen Standort. Kohl und Gorbatschow trafen sich auf seiner Datscha an einem See. Kohl konnte gar nicht glauben, dass Gorbatschow ihm die DDR schenkt. 1991 war er selbst das Bauernopfer und übergab die Macht an den „Hoffnungsträger“ Jelzin. Die Sowjetunion fiel wie ein Kartenhaus zusammen. Die Baltischen Republiken erklärten ihre Souveränitäten, es bildeten sich die GUS-Staaten, ein Verbund Russlands, Weißrusslands und der Ukraine. Das Ende des Kalten Krieges war eingeläutet. Und Deutschland immer mitten in den Umbrüchen. Aber es war nun nicht mehr das Epizentrum der Weltgeschichte.

Auch unsere Tochter verlor ihre Arbeit. Bei ihrer Arbeitsstelle MITROPA wurde die Generaldirektion aufgelöst, die Mitarbeiter entlassen. Die Kinder hatten eine neue Wohnung in Marzahn. Die Tochter begann einen kleinen Schmuckhandel auf den wilden kleinen Märkten. Manchmal half ich ihr. Der Schmuck wurde an Stellagen aufgehängt und auf die Tapeziertische gestellt. Beim Abräumen wurden diese in den Kofferraum verfrachtet und in die Wohnung gebracht. Eines Abends habe ich eine solche neben dem

Auto stehen lassen und erst des Kind nach oben gebracht. Als ich zurück kam, war die mit Schmuck behangene Stellage weg. Die Tochter klingelte an jeder Wohnungstür, um den Schmuck zurück zu bekommen. Spärlich war die Ausbeute.

Und denn gab es ein einmalig großes Glück für mich: Tochter Katja erwartete ihr zweites Kind... Und ich war bei seiner Entbindung dabei. Das habe ich ganz unter dem Eindruck des großen Erlebnisses aufgeschrieben und ihm diesen Bericht zur Jugendweihe übergeben. Das Knäblein ist nun Abiturient und 18 Jahre alt! Und er liebt Martha.

Überall in der Stadt entstanden wilde Märkte. Die ehemalige DDR wurde zum verlängerten Ladentisch der vor der Krise stehenden bundesrepublikanischen Unternehmen. Fisch- und Käsehändler, Klamotten, Taschen, neue Sicherheitstüren mit staatlicher Förderung, Teppichhändler an den Haustüren, Wohnungseinbrüche, Hausierer und Scherenschleifer veränderten nicht nur des Bild eines geordneten Lebens, sondern bestimmten es zunehmend.

Niko fand Arbeit bei einem Westberliner Filmproduzenten. Ich stand machtlos im Abseits. Und ich grämte mich. Mit geschundenem Herzen habe ich gesehen, wie eine Bastion nach der anderen gefallen ist. Die Treuhandanstalt, eine gute Idee der letzten DDR-Regierung, entwickelte sich nach dem Tod von Rohwedder¹ (wer war wirklich der Auftraggeber für seinen Mord?) unter Birgit Breuel zu einer aggressiven Krake, die das DDR-Vermögen zum Nulltarif in die Hände der mächtigen Konzerne überführt hat und den Trittbrettfahrern aller Couleur Tür und Tor geöffnet hat. Und ich saß da und trauerte. Darauf war ich überhaupt nicht vorbereitet. Ich habe erfahren, Kollegen haben gegen ihre Abberufung Klage

¹ Detlef Rohwedder war Vorsitzender und später Präsident der Treuhandanstalt. Ostern 1991 wurde er an seinem häuslichen Schreibtisch ermordet. Bis heute weiß man nicht, wer ihn ermordet hat. Die Treuhandanstalt wurde und wird von vielen Menschen für den wirtschaftlichen Niedergang Ostdeutschlands verantwortlich gemacht. (Anmerkung des Herausgebers).

erhoben. Recht haben sie nicht bekommen, aber eine Abfindung.
Ich saß wie das Kaninchen vor der Schlange.

Erst als ich aus meiner Starre erwachte, das Jahr 1991 ging zu
Ende, wandelte sich mein Leben.

Und das gründlich.

*Changing the paraffin lamp with a
bulb becomes a symbol of revolutionary*

▪ **Begründung der Jury**

Mit dem Fall der Mauer am 9. November 1989 hat sich die Biographie vieler Menschen in Ost und West verändert. Mit den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen im damaligen Ostblock und dem Zusammenbruch der DDR begann der Prozess der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. Dieser historisch beispiellose Vorgang gestaltete sich als äußerst kompliziert, bis heute sind Ost und West noch nicht wieder vollständig zusammen gewachsen. Als besonders hartnäckig hat sich „die Mauer in den Köpfen der Menschen“ erwiesen und Experten gehen davon aus, dass es noch mindestens zwei bis drei Generationen dauern wird, ehe auch diese Mauer verschwunden ist.

Im Beitrag von Margrit Pawloff geht es unter anderem um die tiefgreifenden Umstrukturierungen des Wissenschaftssystems der ehemaligen DDR. Es war vereinbart worden, dass die Einrichtungen der ehemaligen DDR durch Wissenschaftler der Bundesrepublik Deutschland zu begutachten sind. Zahlreiche Institute wurden in der Folge geschlossen, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden arbeitslos. Der Beitrag von Margrit Pawloff schildert die persönliche Sicht einer Professorin, die im Zuge der Umstrukturierung ihren Arbeitsplatz verloren hatte.

Mit der Darstellung weniger bekannter Aspekte des deutschen Wiedervereinigungsprozesses weist ihre Geschichte auf ein generelles Problem hin: Es existiert eine starke Diskrepanz zwischen Europas Streben nach einer Politik der freien Märkte und den Bedürfnissen und Gefühlen seiner Bevölkerung! Heutzutage mehren sich die

Stimmen, die von den europäischen Institutionen eine stärkere Kontrolle der freien Waren- und Finanzmärkte fordern.

Das Wiedererstarken neo-liberaler Politik in den letzten Jahrzehnten (nicht nur in Europa, sondern in der gesamten Welt), haben faktisch zu wachsender Armut und der Schwächung des Sozialstaats geführt.

Die große Veränderung, die vom Fall der Berliner Mauer 1989 ausging, markierte einen Wendepunkt der europäischen Geschichte - und brachte gleichzeitig eine neue Herausforderung mit sich. Es gilt die geistigen Barrieren und Vorurteile zu überwinden und das Recht der Chancengleichheit für alle Europäer sicherzustellen.

▪ ***Ergänzende Informationen***

1991 – Dinge passierten, die ich niemals für möglich gehalten habe

Themengebiete:	Ich erinnere mich...
Zeit der Ereignisse:	1989-1991
Ort der Handlung:	Berlin, Deutschland
Zeit der Fertigstellung der Erzählung:	2009

Die Erzählung findet sich im digitalen Archiv 'European Memories' unter: <http://www.europeanmemories.eu/deu/Stories>

Diese Publikation ist das Ergebnis des Projekts: „European Memories - Ein europäisches Archiv der Erinnerungen für die Entwicklung der sozialen und bürger-schaftlichen Kompetenz der europäischen Bürger“, GRUNDTVIG MULTILATERAL PROJECT - 2008 – 3442/001-001.

Das Projekt wurde von der Europäischen Kommission gefördert. Die Pu-blikation spiegelt jedoch alleine die Sichtweise der Autoren wieder und die Kommission kann nicht verantwortlich gemacht werden für die Mei-nungen, die hier vertreten werden.

Die Veröffentlichung steht unter der Creative Commons Licence – CC - (<http://creativecommons.org/worldwide>) und wird unter den folgenden Bedingungen erteilt:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

© Edup S.r.l.
Via Quattro Novembre, 157 – 00187 Roma
Tel. +39.06.69204371
www.edup.it • info@edup.it
First Edition September 2010
ISBN 978-88-88521-09-1